

Der Gesellschafter.

Nutzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 69.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 13. Juni.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Tages-Neuigkeiten.

In Stuttgart hat sich der 17jährige Baron Reischach erhängt, — der vierte auffallende Todesfall in der Cotta-Reischach'schen Familie seit wenigen Wochen. (D. Z.)

Kirchheim, 7. Juni. Die Höhe des Defizits unserer Spar- und Vorschußbank ist — so schreibt die „N. Ztg.“ — endlich erhoben und zeigt eine mehr als namhafte Summe; sie beträgt rund 240,000 M. Die Bilanz stellt sich folgendermaßen: Soll 627,849 M. 48 S. Haben 481,849 M. 48 S., dabei ist die Einlage summe der Mitglieder mit 94,000 M., folglich bleibt ein Rest von 146,000 M. zu decken. Auf die Generalversammlung, welche im Laufe der nächsten Woche abgehalten und in welcher den Mitgliedern der Stand, wie oben angegeben, publiziert werden wird, ist man sehr gespannt. Die Bücher der Bank sind in der größten Unordnung erfunden worden, was wohl Veranlassung zu gerichtlichem Einschreiten gegen die Vorstandsmitglieder und den Kontrolleur geben dürfte.

Blaubeuren, 9. Juni. Heute Nacht hat ein heftiges Gewitter in 2 Orten des Bezirks Blitzschlag und Feuersbrunst gebracht. Gegen 11 Uhr schlug in Seichen der Blitz in eine Scheuer, die sofort in Brand gerieth und ausbrannte. Eine Stunde später wurde eine Scheuer in Nacholsheim vom Blitze getroffen. Auch hier, wo in Folge der Dürre alles Wasser ausgegangen gewesen war, ermöglichte der Regen die Beschränkung der Feuersbrunst auf die Scheuer, welche niederbrannte.

Mulendorf, 8. Juni. Großes Aufsehen erregte die heute früh behufs gerichtlicher Obduktion erfolgte Ausgrabung einer vor 8 Tagen hier beerdigten Frau aus der benachbarten Filiale Blöndried. Die Frau starb während einer Geburt und soll nunmehr die Art der Geburtshilfe, welche von einem ungeprüften Wundarzt geleistet worden ist, Gegenstand gerichtlicher Untersuchung sein.

München, 8. Juni. Der König wird der Frohnleichnamens-Prozession am nächsten Donnerstag nicht anwohnen.

München, 9. Juni. Die Kammer genehmigte den Etat des königlichen Hauses und Hofes nach den Ausschufsanträgen, wornach die Civilliste des Königs auf 4,231,044 Mark festgesetzt, also um 210,474 Mark erhöht wird. Der Präsident konstatiert ausdrücklich die Einstimmigkeit der Abstimmung.

Die Baiern sind mitunter etwas verb. Sie sprachen so lang und so laut davon, daß die Wegger mit den Ochsen gleichen Schritt halten müßten, daß die ersteren sich endlich z. B. in Nürnberg entschloßen, den Preis des Rindfleisches bedeutend herabzusetzen.

Berlin, 9. Juni. Die friedlichen Aussichten sind befestigt. Kaiser Alexander rief von Ems aus den Vasallenstaaten Serbien und Montenegro dringend und mit Erfolg zum Frieden. Man hofft, daß die Ausständischen nachgeben werden, zumal die Türkei schon Amnestie, Waffenruhe, direkte Verhandlung mit den Ausständischen angeboten hat, eine Aussicht auf Regelung der Detailfragen daher eröffnet ist.

Wenn man den heute eingetroffenen Depeschen Glauben schenken darf, so fangen die drohenden Wolken, welche in den letzten Tagen am politischen Horizont aufgestiegen sind, an, sich zu zerstreuen und — Friede ist wieder auf Erden. Auf wie lange wird man allerdings achselzuckend fragen, da bei dem Wirrwarr der die orientalische Frage betreffenden Nachrichten es nicht selten außerordentlich schwierig ist, den Ariadnefaden zu finden, da ferner ein einziges, oft aus sehr trüber Quelle geschöpftes Telegramm hinreicht, die Welt wieder in Unruhe und Alarm zu versetzen. Außer den wie gesagt friedlich klingenden neuesten Nachrichten haben wir auch noch ein Dementi zu verzeichnen. Die gestern avifirte Zusammenkunft der Kanzler unterbleibt und zwar nach einer Depesche der „N. Ztg.“ in Folge des Eintretens einer friedlichen Wendung. Der Gegensatz zwischen England und Rußland sei durch die Intervention der neutralen Mächte abgeschwächt und die seitens der türkischen Regierung gegebene Zusage zur Annahme einer Waffenruhe wurde mit Befriedigung aufgenommen. Die vom Sultan Murad gewährte Amnestie ist bedingungslos. In Folge einer von Oesterreich und Rußland in Belgrad ausgeübten Pression stehen friedliche Erklärungen der serbischen Regierung in Aussicht.

Wien, 10. Juni. Wie die „Wehr-Zeitung“ meldet, werde der Kaiser Alexander von Rußland auf seiner Rückreise von Jugenheim als Gast nach Wien kommen.

In Dorze Chotowin bei Lador wurden heuer nicht weniger als 96 Hektoliter Weiskäfer eingesammelt. Sie wurden in vierzehn Wagen der Gemeindevertretung abgeliefert, woselbst die Einsammler eine gewisse Prämie in Empfang nahmen.

Paris, 7. Juni. Die „France“ stellt die Beziehungen zwischen der Türkei und Egypten als äußerst gespannt dar und hält eine förmliche Vorereißung Egyptens von seinem Suzerän für nahe bevorstehend. Der Khedive sei über die Zumuthungen des neuen Sultans, der von ihm Subsidien und ein Heereskontingent verlangte, erschrocken und hätte, nachdem er die Zustimmung Englands dazu eingeholt, beschlossen, die ihm angebotenen Leistungen rundweg abzulehnen. Der offene Bruch zwischen Kairo und Stambul werde unfehlbar die Folge dieser Weigerung sein. (N. Z.)

Paris, 9. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Die Pforte fordere Erklärungen Serbiens über dessen Rüstungen. Die Forderung war höflich formuliert und ohne die drohende Form eines Ultimatus.

Auf ihrem Landsitz Rogont ist die weltberühmte französische Schriftstellerin George Sand, 71 Jahre alt, gestorben. Sie hat eben so viele Romane gelebt als geschrieben.

Petersburg, 9. Juni. Entsprechend den friedlichen Intentionen der Nordmächte sind die diesseitigen diplomatischen Agenten in Serbien und Montenegro angewiesen worden, von neuem den Einfluß Rußlands gegen jede kriegerische Demonstration geltend zu machen. Gleichzeitig versichert man hier, Rußland, dessen Politik keine isolirte sei, werde dafür sorgen, daß die neue türkische Regierung den von den Mächten als notwendig anerkannten Reformen und Garantien für die südslavischen Christen gerecht werde.

Die „Post“ meldet: „So weit bis jetzt bestimmt, wird Kaiser Alexander zwischen dem 19. und 21. d. Mts. nach Petersburg zurückkehren, wo er den Besuch des Kronprinzen Humbert von Italien und dessen Gemahlin erwartet, zu deren Ehren große militärische Festlichkeiten stattfinden sollen. Kronprinz Humbert beabsichtigt, auf der Rückreise aus Rußland (Anfang August) auch dem Berliner Hof einen Besuch abzustatten.“

Olten, 8. Juni. Pfarrer Herzog hat die Wahl zum christkatholischen Bischof angenommen. Heute Mittag erfolgte die feierliche Proklamation Herzogs zum Bischof, worauf ein Tedeum laudamus gesungen wurde. Die Reformanträge Barel's, die Aufhebung des Eölibats und des Weichzwinges betreffend, sind prinzipiell unverändert, nur in theilweise neuer Fassung angenommen worden.

Die Zweifel an dem „Selbstmord“ des Sultans Abdul Aziz werden, wie in Paris und London, so auch in Berlin im vollsten Maße geteilt. Mindestens fordern die offiziellen Meldungen aus Konstantinopel und ihre Widersprüche ein berechtigtes Mißtrauen heraus.

Die „baare Erbschaft“ des verstorbenen Sultans, die in den letzten Tagen riesengroß durch alle Zeitungspalten schwankte, schrumpft zu einem Zwerglein zusammen — wenn man den offiziellen türkischen Versicherungen eben Glauben schenkt. Die bei der Palastrevolution sofort mit Beschlag belegten Kisten, in welchen Abdul Aziz seine Schätze verwahrte, sollen zum größten Erstaunen Aller meist — leer gewesen sein, und man will noch vergeblich bemüht sein mit der Nachforschung, wo all das Geld geblieben ist. Nach europäischem Gesetz muß Derjenige bezahlen, welcher die Erbschaft antritt, auch die Schulden des Erblassers bezahlen. In der Türkei existirt wohl kaum ein solches Gesetz, und so hätte Sultan Murad anständigerweise die Schatzkisten gar nicht leer zu finden gebraucht.

Was die Anerkennung der neuen türkischen Regierung — von der übrigens bis zum 7. Juni Abends noch keine offizielle Anzeige in Berlin angelangt war — betrifft, so soll, wie man der „Kartör. Ztg.“ aus Berlin schreibt, von einer Seite der Anstoß gegeben worden sein, dieselbe abhängig zu machen von

der vorherigen Annahme des Memorandums der drei Kaiserreiche durch den Nachfolger Abdul Aziz. Danach scheint man entschlossen, sich nicht einfach vor den Thatfachen zu beugen, oder die vereinbarte Politik durch die Schachzüge anderer, hier Englands, durchkreuzen zu lassen.

Die „Turquie“ veröffentlicht einige Actenstücke über die Entthronung und den Tod des Sultans Abdul-Aziz. Zunächst erfahren wir den Spruch des Scheik-ul-Islam, der das Schicksal Abdul-Aziz entschied. Der Scheik-ul-Islam ist der berufene Ausleger des Koran, und jede ungewöhnliche politische Handlung bedarf seines Gutachtens „ex cathedra“. Dies erfolgt auf Grund einer motivirten Fragestellung, die im vorliegenden Falle also lautete: „Begehren: Wenn der Beherrscher der Gläubigen ein unsinniges Betragen einhält, und wenn er nicht die zum Regieren erforderlichen Eigenschaften besitzt; wenn er persönliche Ausgaben macht, welche das Reich nicht erschwingen kann; wenn sein ferneres Verbleiben auf dem Throne verderbliche Folgen haben muß — ist es geboten, ihn abzusetzen, Ja oder Nein?“ Hierauf erfolgte nachstehende Antwort: „Der Scharia (das religiöse Gesetz) sagt: Ja. Sez: Der Scheik-ul-Islam Hassan Hairullah, dem Gott seine Barmerzigkeit angedeihen lasse!“

London, 10. Juni. Es circuliren hier Gerüchte, welche allerdings noch der Bestätigung bedürfen, wonach die englische Regierung ernstlich sich mit der Absicht trüge, Helgoland an Deutschland zu überlassen. Als vor einigen Tagen in einer lithographirten Korrespondenz diese Nachricht auftauchte, glaubten wir sie ignoriren zu dürfen. Heute, da sie der Telegraph übermittelt, scheint sie beachtenswerth. Welchen Grund hat England, so muß man fragen, dem deutschen Reich ein solches Cadeau zu Füßen zu legen? Was kostet der Spatz? Welchen Gegendienst verlangt man von uns? Denn die Engländer thun bekanntlich nichts umsonst. Oder sollte es auch von dieser Depesche heißen: „Gelogen, wie telegraphirt.“

Wie die New-Yorker Handels-Ztg. erzählt, wurde am 18. v. M. ein Mann in Philadelphia, welcher — wahrscheinlich nicht ohne Grund — sein Fräulein Tochter geohrfeigt hatte, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil, wie ihn der Richter belehrte, das „väterliche Züchtigungsrecht“ auf erwachsene Kinder keine Anwendung finden.

Der Ammeister von Straßburg.

(Fortsetzung.)

Rasch berief er den Rath zusammen und überlegte, was zu thun sei; ob man es nicht auf die eigene Kraft, wie es sein Wunsch und Wille sei, ankommen lassen und dem Feinde, der wie ein Räuber die Stadt überfallen, die tapfere Stirn bieten solle.

„Unsere Mauern und Wälle sind fest,“ sprach er mit dem heiligen Ernste der Ueberzeugung, und wenn auch ein großer Theil unserer Mitbürger augenblicklich nicht daheim ist, worauf der Feind wohl seinen verrätherischen Plan gebaut haben mag, so wird doch kein Bürger, möge er reich oder arm, jung oder alt sein, säumen, der Vertheidigung seines Heerdes seinen Arm zu leihen. Die Wachen an den Thoren sind treu.“

Er konnte nicht fortfahren, ein Bürger stürzte athemlos in die Rathsversammlung und rief angstvoll: „Verrath! Verrath! Die Wache an dem Weißenthurmthor hat den Schlüssel — der Stadtschreiber will den Franzosen den „Lug in's Land“ übergeben. Wir sind verloren!“

Herr Dominikus erblaßte, die Rathsmänner standen erstarrt. „Günzer ein Verräther!“ murmelte der Ammeister, „es kann nicht sein. Harret meiner hier, liebe Freunde!“ setzte er laut und gefaßt hinzu, „ich werde mich selbst davon überzeugen und den Bescheid bringen.“

Er eilte fort, kaum wollten die zitternden Füße den wackern Patroten tragen. — Dieser Schlag war der härteste, der ihn in seinem langen makellosen Leben getroffen. Nur zu bald mußte der Ammeister sich von der Wahrheit des Verraths überzeugen und das entsetzliche Wort verkünden: „Wir sind verloren, unsere Stadt ist dem Feinde überliefert, jeder Widerstand ist vergeblich und nutzlos!“

Stumm hörte der Rath die furchtbare Verkündigung an, Manchem rollte eine Thräne über die erblaßte Wange.

Der Ammeister fand zuerst seine Fassung wieder, die niederstimmernden Schläge des Schicksals schienen den wunderbaren Mann gestählt zu haben.

„Fassen wir unsern ganzen Rath zusammen, liebe Herren und Freunde!“ begann der Ammeister mit fester Stimme, „die Bürgerschaft sieht in ihrer Noth und Angst auf uns, als ihren einzigen und letzten Halt; suchen wir also auch das Einzige und das Letzte zu retten, unsern Glauben und unsere Privilegien!“

Der Rath sah die Nothwendigkeit, das Theuerste und Heiligste aus dem Schiffbruch zu retten, ein und begleitete den Ammeister nach dem Weißenthurmthore, um sich durch eigene Anschauung von dem Verrath zu überzeugen.

Die Kunde hiervon hatte sich bereits blitzschnell in der ganzen Stadt verbreitet. Jammer und Wehklagen, Flüche und Verwünschungen gegen die Verräther erfüllten die Luft.

Der Rath mit dem regierenden Ammeister an der Spitze

erstaunte schmerzlich, als er erfuhr, daß König Ludwig XIV. mit seinem räuberischen Minister Louvois bei den Truppen sich befindet und schon Anstalten getroffen habe, einen prächtigen Einzug in Straßburg zu halten.

In der Kapitulation gelobte der König, die Stadt in allen ihren alten Rechten und namentlich auch in ihrer Religionsfreiheit zu schützen, worauf der Einzug in königlicher Pracht erfolgte.

Es schien den Bürgern in diesem geflüstert entfalteten Glanz ein fürchterlicher Hohn zu liegen, und die Thränen des Jornes und der Scham um das so schmählich verlorene Kleinod deutscher Selbstständigkeit und Reichsfreiheit schienen sich in der Pracht fremder Despotie höhnend zu spiegeln.

So wurde die alte stolze Reichsstadt durch Verrath und Feindeslist eine französische Provinzstadt; denn König Ludwig säumte nicht, trotz aller königlichen Versicherungen und Versprechen eine starke Besatzung hineinzulegen und die Festungswerke bedeutend zu verstärken, um ein Hauptbollwerk gegen das deutsche Reich auf deutschem Boden selbst zu gründen.

„Die Stunde rinnt auch durch den rauhesten Tag!“

So war auch dieser furchtbare Tag für Straßburgs Bürger vergangen und mit ohnmächtiger Wuth im Herzen erfuhren die reichen Kaufleute, als sie von der Frankfurter Messe heimkehrten, den Untergang ihrer stolzen Selbstständigkeit, die sie nun schon über sechzig Jahre unter strengen Bedrohungen des welschen Nachbarn mit ungeheuern Opfern vertheidigt und mannhast bewahrt hatten.

Die Bürger sahen mit stillem Ingrimm, wie der Verräther Ulrich Obrecht vom König Ludwig mit Gnaden überhäuft und zum königlichen Prätor ernannt wurde, während der verrätherische Günzer nach wie vor auf des Königs Befehl Stadtschreiber blieb, aber sonst keine weiteren Gnadenbeziehungen erhielt.

Obrecht schien den klugen Kopsi zu fürchten und seiner Beförderung entgegen gearbeitet zu haben.

So glaubte wenigstens Günzer, und er mochte darin wohl Recht haben: Verräther hassen sich stets gegenseitig und mißtrauen sich in Allem als natürliche Folge des Verraths, der nur einer gemeinen und käuflichen Besinnung entspringen kann.

Einige Wochen waren nach jener schmählichen Ueberrumpfung Straßburgs verflossen. Dampfe Stille lastete auf der Bürgerschaft, die sich in ihren heiligsten Interessen bedroht sah.

Frau Brigitta Dietrich mußte noch immer das Bett hüten, während Adrian's Heilung ebenfalls langsam, aber sicher vorstatten ging.

An diesem Krankenbett entfaltete sich ein stilles und süßes Herzensgeheimniß, die reinste aufopfernde Liebe, welche den Kranken und seine Pflegerin mit dem Zauberband des Mitleids und der unbegrenztesten Dankbarkeit umschlang.

Herr Dominikus sah diese Liebe entfliehen und wachsen und freute sich ihrer als der einzigen Blüthe stillen Glücks, welche der Sturm des Schicksals ihm am eigenen Heerd gelassen.

Er sah am Bett der kranken Gattin, deren Seele unaufhörlich bei dem verlorenen Kinde weilt, und erzählte ihr leise von Adrian und Armgard, um auch ihr Herz mit neuem Troste und neuer Hoffnung zu erfüllen.

Als sie den Namen „Katharina“ aussprach, verfinsterte sich sein Antlitz und fast hart bat er sie, den Namen der Unwürdigen nicht mehr zu nennen.

„Ist mir doch,“ fuhr er mit gepreßter Stimme fort, „als habe sie Theil an der Schuld der Verräther und um den Plan gewußt, der uns Alle verderben sollte. Möge das Blut, welches ihretwegen geflossen, nicht über sie kommen, das ist Alles, was ich für sie erbitten mag vom Himmel. Der schändliche Verführer hat sie verlassen, in Glanz und Würde prunkt er schamlos mit dem Preise seiner Judasthat.“

„Und Du hast ihn nicht zur Rede gestellt, Dominikus?“ fragte die Kranke mit matter Stimme.

„Habe ich Beweise seiner Schuld? — Und hätte ich solche, könnte ich ihn, den königliche Macht schützt, zur Strafe ziehen? Wollte Gott, das Grab deckte die Unselige.“

Die Kranke schwieg, sie mochte nicht weiter fragen und der Gatte auch nicht mehr antworten; war doch nur Unheil und Gewalt zu berichten.

Ein Befehl verordnete bei einer Strafe von 100 Reichthalern das Verbot, Korrespondenz mit andern Orten zu pflegen und Pakete oder Briefe zu verschicken, wodurch die Bürgerschaft von der Außenwelt völlig abgeschnitten werden sollte.

Wer die festgesetzte Geldstrafe nicht erlegen konnte, dem sollte eine Rille auf die Stirne gebrannt und der Unglückliche aus der Stadt verwiesen werden.

Ja, die französische Willkür und Schreckensherrschaft ging bald so weit, daß in einem Mandat den Frauen und Jungfrauen Straßburgs anbefohlen wurde, ihre alte deutsche Kleidertracht abzulegen und sich fortan nach französischer Mode zu kleiden, das beste und sicherste Mittel, ganz zu verwältschen.

„Armgard,“ sprach Frau Brigitta, als die Tochter noch spät in einsamer Nacht an ihrem Lager wachte, „Du solltest zur

Ruhe gehen, mein armes Kind, was nützt es, wenn auch Du endlich darniederliegst?"

"Ich bin nicht müde, meine Mutter!" versetzte die Tochter, ihr zärtlich die Wange streichelnd, "wie könnte ich Euch wohl einsam wachen lassen, mit sorgenvollen Gedanken kämpfend, die meine Liebe zu verschweigen vermag?"

"Du kannst sie nicht verschweigen, Kind!" seufzte die Mutter, "sie lehren immer wieder und martern mich zu Tode. O, wäre ich gesund —"

"Ihr denkt an Katharina, theure Mutter!" flüsterte Armgard betrübt, "ach erst heute hat ich den Bruder, zu jenem Ulrich Obrecht, der nun königlicher Prätor ist, zu gehen, um ihn um irgend eine Nachricht von der Schwester zu bitten. Er fuhr mich zornig an und verbot mir streng, von der Unglücklichen zu reden."

"Der Vater will auch nichts von ihr hören," seufzte die Mutter, "wäre ich gesund, man sollte mich nicht zurückhalten, die Spur meines unglücklichen Kindes zu suchen."

"Kann ich zu jenem Manne gehen, Mutter?" fragte Armgard schüchtern.

"Nein, nein, Kind!" rief die Kranke ängstlich, das geht nimmer an, erfähre der Vater es, er würde außer sich geraten und auch Dich beschimpft wähen."

Armgard schwieg und drückte der armen Mutter leise die Hand. Als die Kranke ein wenig entschlummerte, schlich sie hinaus und trat leise in Adrian's Zimmer.

"Armgard!" rief der Kranke, "Ihr seid's, ich kenne Eure leichten Schritte; mir ist allemal, als ob ein Engel nahe."

Sie trat ängstlich an sein Bett, er streckte ihr die Hand entgegen, in welche sie die ihre legte.

"Wollt Ihr, daß ich Euch einen Trank bereite?" fragte sie leise.

"Nein, theure Armgard, ich danke Euch," versetzte der Kranke, "nicht wahr, ich werde nun bald ganz genesen sein?"

"So bald noch nicht, Herr Adrian."

"Dann werde ich Straßburg verlassen müssen," fuhr er leise fort, "die Franzosen würden mich gefangen setzen."

"Niemand weiß von Eurer Anwesenheit in diesem Hause, als der Arzt, er verräth Euch nicht."

Es wäre möglich, daß jener Franzose, den ich in Paris züchtigte, weil er mein Vaterland beschimpfte, sich hier befände, mein Urtheil wäre dann unwiderruflich gesprochen. Armgard, wenn ich wieder hergestellt bin, muß ich auf ewig von Euch scheiden, begreift Ihr dieses Wort?"

Sie schwieg, ihre Hand zitterte in der seinen, er drückte sie sanft an seine Lippen. (Fortsetzung folgt.)

Antliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold-Sorber-Bahn, K. Eisenbahnbauamt Horb.



Am Mittwoch den 14. Juni, von 1/2 1 Uhr an, werden auf dem Bahnhofe in Hochdorf ein vollständiger Bremsapparat mit 2 Drahtseilen, vieles Wagnersgeschir und Schmiedehandwerkzeug, sowie einiges Wagnerholz im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber einladet Marbach, den 7. Juni 1876.

K. Eisenbahnbauamt Horb.
Kraus

Altenstaig Dorf,
Oberamts Nagold.

Wiederholter Lang- und Kloßholz-Verkauf.

Da der auf den 10. v. M. ausgeschriebene Lang- u. Kloßholz-Verkauf (siehe Gesellschaft Nr. 54 und 55) die gemeinderäthl. Genehmigung nicht erhalten hat, so wird derselbe am Mittwoch den 14. d. M.

Mittags 1 Uhr, wiederholt auf dem Rathhaus vorgenommen werden, wozu Kaufs Liebhaber einladet
H. A. :
Schultheiß Mast.

Beuren,
Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde hier hat in dem Gemeinbewald Beuremer, nahe der neuen Sägmühle und dem Nagoldfluß, 118 Stück gehauenes Holz mit 49 Fm. liegen, welches zu Floß- oder Kloßholz verwendet werden kann, und wird dasselbe am

Samstag den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr, in dem hiesigen Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 8. Juni 1876.

Gemeinderath.

Felshausen.

Fahrniß-Verkauf.

Mittwoch den 14. d. M. von Vormittags 7 Uhr an, kommen aus der Verlassenschafts- Masse der verstorbenen Georg Binders Wittve zum Verkauf: allerlei Hausrath, zwei Räder, zwei Wagen und ein Schwein.



Waldfengericht.

Wildberg.

Holz-Verkauf.



Nächsten Donnerstag den 15. Juni, von Vorm. 9 Uhr an, verkauft die Stadtgemeinde im Stadtwald Kengel:

20 Stück Eichen von 6—10 m lang, 30—48 Cm. Durchmesser, 84 Stück dto. von 5—10 m lang, 15—29 Cm. Durchm., 10 Stück Birkenstämme 5—7 m lang, 15—23 Cm. Durchm., 4 Stück Buche 4 m lang, 16—26 Cm. Durchm., 87 Stück eichene Wagnerslangen bis 20 Cm. stark, 100 Stück dto. bis 12 Cm. stark.

Zu gleicher Zeit kommen im Kengel zum Verkauf:

15 Stück tannene Säglöge, 4 Stück aus dem Stadtwald Gelach, 2 Stück aus Langhalben, 1 Stück aus Gemeinberg, zusammen 22 Stück mit 12,28 Fm.

Zusammenkunft bei der städtischen Saatschule.

Wildberg, den 11. Juni 1876.

Waldfmeister Haarer.

Revier Thumlingen.

Klafterholz-Verkauf



am Freitag den 16. Juni, Morgens 10 Uhr, in Altmünster aus den Staatswäldungen Döbele 1 re.:

64 Rm. tannene Prügel und
4 Rm. tannene Rinde.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Weis-Verkauf



Mittwoch den 14. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in Kälberbronn: 5000 Stück ungebundene Buchen und Nadelholz-Wellen aus Findelbuckel, Steinacherteich, Hütteschlag re.

Hornberg.

Gerichtsbezirks Calw.

Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.



In der Saatsache des Johannes Wurster, Mahlmüllers auf der Baiermühle,

kommt die vorhandene Liegenschaft Freitag den 7. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause in Hornberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Gebäude:

P.-Nr. 1 2 Nr 18 m Ein zweistöckig-

tes Wohnhaus — die Baier-

mühle — mit laufendem Werk,
Anschlag 7000 M.

P.-Nr. 1 a. 2 Nr 85 m Eine zweistöckige Scheuer mit Holzschopf und Kellerhaus,
Anschlag 900 M.

P.-Nr. 1 b. Ein einstockiges Bad u. Waschkhaus,
Anschlag 400 M.

P.-Nr. 1 c. 25 m Schwein stall, 6fach,
Anschlag 100 M.

P.-Nr. 2 b. Eine einstockige Kellerröhre mit gewölbtem Keller,
Anschlag 450 M.

Acker:

P.-Nr. 156. 3 H. 24 Nr 76 m Wechselfeld im Thal,
Anschlag 2000 M.

Wiese:

P.-Nr. 162. 25 Nr 23 m Wiese im Köllbachtal,
Anschlag 700 M.

Markung Zwerenberg:

P.-Nr. 222. 30 Nr 8 m Acker im Thal,
Anschlag 200 M.

Markung Ueberberg:

Gebäude:

1/4 an P.-Nr. 408. 10 Nr 37 m. Eine zweistöckige Sägmühle am Köllbach, bei der Baiermühle,
Anschlag 2000 M.

Wiese:

P.-Nr. 408. 91 Nr 52 m Wiese mit Laubgebüsch, Sägraben und Haastreibe am Köllbach,
Anschlag 900 M.

P.-Nr. 408. 4 Nr 31 m Wiese im Köllbach,
Anschlag 100 M.

P.-Nr. 409. 34 Nr 10 m Wiese im Köllbach,
Anschlag 600 M.

P.-Nr. 409. 1 Nr 23 m Wiese im Köllbach,
Anschlag 10 M.

Hernach kommt die Fahrniß im Anschlag von 150 M im Wohnhause des Gemein-schuldners zur Versteigerung. Auswärtige Kaufs Liebhaber wollen sich mit Vermögens-Beugnissen versehen.

Calw, den 10. Juni 1876.

K. Amtsnotariat Zeinach.

Müller.

Nagold.

Lieferung von Scheiterholz.

Unterzeichneter kauft 600 Rm. tannenes Scheiterholz und 200 Rm. buchene Scheiter, und kann das Holz auf den Bahnhof Nagold, Wildberg und Calw geliefert werden. Lieferzeit bis September.

David Graf, am Bahnhof.

Windersbach.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 19. Juni d. J., Mittags 1 Uhr, wird die hiesige Jagd auf weitere 3 Jahre auf hiesigem Rathszimmer verpachtet. Schultheißenamt. Adhler.

Pfalzgrafenweiler. Pferd- und Rindvieh-Verkauf.

Freitag den 16. ds. Mis., Nachmittags, verkaufe ich in meiner Wohnung im öffentlichen Aufstreich:

1 Pferd, zu jedem Zug tauglich, (Auswahl unter drei) 7 Stück Rindvieh (worunter mehrere Simmenthale = Kühe, sowie einen großen Leiterwagen, und lade Kaufliebhaber hiezu freundlich ein. Pina Fezer.

Zimmerpolier-Gesuch.

Ein solcher, der gewöhnt ist, theilweise mitzuarbeiten und gute Zeugnisse besitzt, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Werkmeister Decker in Tübingen.

Nagold.

Ein möbirtes freundliches

Zimmer

hat zu vermieten Hr. Erbele, Bahnhofstraße.

Nagold.

Ein freundliches

Logis

ist bis Jakobi an eine kleine Familie zu vergeben von Kammmacher Wdrsching.

Altenstaig.

Prinzessin = Zwiebad = Mehl als vorzügliches und gesundes Nahrungsmittel für kleine Kinder empfehle ich in ganz frischer Ware; ferner:

Baniermehl (orangegelebt), weißes Wutschel-Mehl & Eier-Rudeln

billigt bei Chr. Burghard.

Sardellen, russische Kronsardinen, Häringe, für deren Güte garantiert, hält stets auf Lager der Obige.

Altenstaig Stadt.

Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger, fleißiger Säger findet bei mir sogleich eine Stelle.

J. Deckerle, z. unteren Sägmühle.

Altenstaig.

Schönsten Klee

von 1/2 Morgen nebst Dehmb verkauft sofort billigt

J. G. Wörner.

Nagold.

Bei Georg Sater, wohnhaft bei August Müller, Seifenleder, ist je Morgens und Abends zu haben:

Eier, Zwetschgen, Butter, frisches Rindschmalz.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold — Druck und Verlag der G. B. Jäger'schen Buchhandlung in Nagold.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. Juni in das Gasthaus zum Anker hier freundlichst einzuladen.

Johann Graf, Restaurateur in Tübingen, Sohn des Dav. Graf, Restaurateurs u. Holzhändlers hier, und seine Braut:

Marie Kern, Tochter des Gutsbesizers J. G. Kern in Hinterweiler, DA. Tübingen.

Sulz. — Eßringen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. und Freitag den 16. Juni in das Gasthaus zum Pflug in Eßringen freundlichst einzuladen.

Johannes Köhm, Sohn des Mich. Köhm, Bauers in Sulz, und seine Braut:

Philippine Breittling, Tochter des Pflugwirths Breittling in Eßringen.

Spielberg.

Ein zuverlässiger

Bauernknecht,

sowie ein kürzlich aus der Lehre getretener

Bierbrauer

könnten sogleich eintreten bei Ochsenwirth Steeb.

Altenstaig.

Frisch angekommene, schönste

Tapeten

in 50erlei Farben und Zeichnungen, Vorrath zu jeden Tapetirungen genügend, bei J. G. Wörner.

Hohenmühlingen.

Wolle-Verkauf.

Das Freiherrl. v. Münch'sche Rentamt Hohenmühlingen setzt ca. 12 Ctr. gut gewaschene Bastardwolle dem Verkaufe aus.

Wildberg.

Reinen Seidelbeergeist

verkauft billig Traubenwirth Seeger.

Schietingen.

Zwei tüchtige

Möbelschreiner

finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung bei

Theurer, Schreiner.

Altenstaig.

Wohlfreile

Griffel und Tafeln

schon 2c. 2c. weiße für Händler bei

J. G. Wörner.

Feldhausen.

Einen eisernen

Ofen

hat um billigen Preis zu verkaufen Müller Büchsensteins Wittwe.

Altenstaig.

Besonders schwere schöne

Baumwoll-Watten,

nach Dugenden billigt bei

J. G. Wörner.

Schernbach.

Hiermit bringe ich zur gefl. Anzeige, daß meine Wirthschaft zum Ochsen vom 15. d. Mis. ab bis auf Weiteres geschlossen ist.

H. Mast's Wittwe.

Walddorf.

300 Mark

sind gegen gefähliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat.

Konrad Walz, Gemeinderath.

Nagold.

Ein jüngerer tüchtiger

Bierbrauer

kann sogleich eintreten; bei wem? sagt die

Redaktion.

Den von J. A. Schauweder in Neutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbseffstoff

empfiehlt in Gläschen zu 35 und 52 S die Exped. d. Bl.

Frucht-Preise.

Nagold, 10. Juni 1876.

	N. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel	11 66	10 76	10 30	
Kernen				
Haber	11 46	10 86	10 30	
Gerste		10 40		
Mahlfrucht				
Bohnen		10 97		
Waizen	14	13 42	13	
Roggen	11	10 87	10 71	

Altenstaig, 8. Juni 1876.

	N. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel	12	10 67	10 20	
Kernen		13 43		
Haber	10 70	10 38	10	
Gerste		10 63		
Mahlfrucht				
Bohnen		14 28		
Waizen	11 30	10 66	10 40	

Gestorben:

Den 9. Juni: Gottfried Christian, Kind des Gottfried Deuble, Tuchmachers, 8 Monat 18 Tage alt.

